

Privilegirte Schlesische Zeitung

No. 25. Donnerstags den 29. Januar 1829.

Oesterreich.

Wien, vom 22. Januar. — Gestern Nachmittags um 5 Uhr ist der Graf von Zeppelin, königl. würtembergischer Staatsminister, Oberst-Kämmerer, außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister am kaiserl. österreichischen Hofe, nach einer Krankheit von mehreren Monaten mit Tode abgegangen. — Der Verlust eines Mannes, welcher sich durch die edelsten Eigenschaften des Geistes und Herzens auszeichnete, wird von seiner tiefbetrübten Familie innigst betrauert und von Allen, welche den Verewigten näher kannten, lebhaft empfunden.

* In Triest wüthete am 17ten und 18ten d. M. ein heftiger Sturm, der vielen Schaden anrichtete. Viele Schiffe mußten von ihren Ankertauen losgelassen werden, um nicht an einander zu zerschellen.

Frankreich.

Paris, vom 18. Januar. — Am 21sten d. M., als am Sterbetage Ludwigs XVI., wird das jährliche feierliche Todten-Amt für ihn und die Königin Maria Antoinette, in der Kirche zu St. Denis gehalten werden.

Der Messager des chambres enthält in Betreff des von dem Grafen Roy bei der Uebernahme seines Portefeuilles nachgewiesenen bekannten Deficits von 200 Millionen eine Vertheidigung dieses Ministers gegen die Gazette de France. Dieses letztere Blatt hatte nämlich kürzlich geäußert, das vielbesprochene Deficit sey nunmehr endlich gedeckt; dasselbe habe bekanntlich aus der fliegenden Schuld, der Forderung an Spanien und dem auf 22 Millionen berechneten Ausfalle in der Einnahme für 1828 bestanden; Herr Roy habe aber schon bei Nachweisung des gedachten Deficits selbst eingestanden, daß er Unrecht gehabt, die fliegende Schuld mit darin zu begreifen; was die Forderung an Spanien betreffe, so werde sie jetzt berichtigt; und nach dem von dem Moniteur publicirten Verzeichnisse habe die Einnahme sich um fast 29 Mill. gehoben; mithin gebe es jetzt kein Deficit mehr und die frühere Behauptung des Hrn. v. Villele in dieser Beziehung sey sonach pünktlich in Erfüllung gegangen. Als Antwort auf diese Prahlerei der Gazette begnügt sich der Messager, drei Fragen zu stellen: Was erheischte die Pflicht des Finanzministers, als er das Budget für 1829 den Kammern vorlegte? Von welchen Normen mußte er bei Anlegung desselben ausgehen? Hat der Erfolg seine Erwartungen getäuscht? „Die Pflicht des Ministers — so beantwortet der Messager diese Fragen — erheischte, daß er die Kammern von der wahren finanziellen Lage Frankreichs ohne Rückhalt in Kenntniß setzte, und hier hat er unwiderleglich bewiesen, daß sich im Schatze ein Ausfall von 131½ Millionen befand; ferner, daß im Jahre 1827 die Ausgaben die Einnahme etwa um 35 Mill. überstiegen hatten, endlich, daß im Jahre 1828 die Ausgaben leicht 33½ Mill. mehr betragen möchten, als solche abgeschätzt worden; daß sonach am Schlusse des Jahres 1828 das gesammte Deficit sich wohl auf 200 Mill. belaufen könnte. Der Minister hat sich bei dieser Berechnung keine Beschuldigung gegen irgend Jemand erlaubt; es ist ihm bloß um eine einfache Darlegung der Thatsachen zu thun gewesen. Eben so wenig hat er aber auch die Hülfsmittel des Landes absichtlich verkleinert; er hat vielmehr ausdrücklich erklärt, fast die Hälfte jener 200 Millionen würde durch die Forderung an Spanien gedeckt und der Rest könnte sich wohl durch eine erhöhete Einnahme vermindern. Der Minister hat sonach keinesweges an Frankreichs Zukunft verzweifelt; eben so wenig hat er sich aber auch davon zu viel versprechen und das Budget auf übertriebene Abschätzungen basiren wollen. Kann man

ihn deshalb tadeln? Es ist übrigens wahrlich spaßhaft, daß die Zeitung der vorigen Verwaltung die gute Einnahme des vorigen Jahres dazu benutzen will, ein Ministerium zu vertheidigen, dessen letzte Tage gleichsam durch eine allgemeine Abnahme in allen Zweigen des öffentlichen Einkommens bezeichnet worden sind. Was uns anbetrifft, so weisen wir bloß auf die wesentlichen Fortschritte der Nationalwohlfahrt hin und wünschen dem Lande Glück zu dem Vertrauen, wovon es für den Thron und die Verfassung beseelt ist."

Der Moniteur theilt folgende Correspondenz zwischen den, zur Loskaufung von Griechen-Sklaven nach Aegypten gesandten beiden Commissarien, Herren Gros und von Saint-Leger, und dem Präsidenten von Griechenland mit: „Mein Herr Präsident! Der König, unser erhabener Souverain, dessen wohlthuende Hand sich nach allen Orten ausstreckt, wo dem Unglücke zu steuern ist, hatte uns nach Aegypten gesandt, um diejenigen Griechen, die wir dort in der Sklaverei antreffen und die es uns gelingen möchte loszukaufen, der Freiheit und ihrem Vaterlande zurückzugeben. Seinen hochherzigen Gesinnungen gemäß haben wir vorzüglich auf die Loskaufung von Weibern, Kindern und überhaupt aller solcher Sklaven Bedacht genommen, deren Loos um so beklagenswerther ist, als ihnen die physische Kraft gebricht, demselben zu widerstehen. Während unseres dreimonatlichen Aufenthalts zu Kairo und Alexandrien sind wir glücklich genug gewesen, 500 Weibern und Kindern die Freiheit zu verschaffen. Von diesen haben etwa 200 in Aegypten bleiben wollen; sie befinden sich dort bei Christen; ihre Existenz ist gesichert, und die Scheine, woraus ihre Loskaufung hervorgeht, sind dem Patriarchen von Alexandrien übergeben worden, wo sie dieselben, im Falle sie davon Gebrauch machen wollen, entgegennehmen können. Die übrigen 300 sind mit uns gekommen, und wir übergeben sie hiermit Ihren Händen. Erleichtern Sie ihnen, Herr Präsident, die Mittel, zu ihren Familien zurückzukehren, damit ihrem Glücke nichts fehle und sie mit den Ihrigen für die Erhaltung des erhabenen Monarchen, dem sie eine neue Existenz verdanken, ihre Wünsche zum Himmel emporsenden können. Wir haben die Ehre, hier eine Namens-Liste von all' den Griechen, die wir aus Aegypten mitbringen, beizufügen, und wir benachrichtigen Ew. Exc. zugleich, daß wir zu Dero Disposition eine hinreichende Menge von Lebensmitteln stellen, um für die Subsistenz derselben 3 oder 4 Wochen lang Sorge tragen zu können. Empfangen Sie rc. Poros den 11. December 1828." — Antwort des Präsidenten: „Meine Herren; es ist mir sehr angenehm, auf das Schreiben zu antworten, welches Sie an mich gerichtet haben, und worin Sie mir die Ausführung einer der wohlthätigen Maaßregeln ankündigen, die der König, Ihr erhabener Herr, zu Gunsten Griechenlands zu treffen geruhet hat. Als Abkömmling des heiligen Ludwig, erinnert Ihr Monarch heute an die Tugenden und die Frömmigkeit dieses großen Souverains, indem Er Christen aus der Sklaverei befreit und überall der leidenden Menschheit hülfreiche Hand leistet. Solche Handlungen rufen den Segen der Vorsehung sowohl auf den Fürsten, der sie ausübt, als auf die Völker, die Er regiert, herab. Sie haben das Glück gehabt, meine Herren, einen Auftrag zu erfüllen, dessen Andenken für immer in die Herzen Derer eingegraben ist, die Sie ihren Familien und ihrem Vaterlande zurückgegeben haben. Indem Sie zugleich Maaßregeln ergriffen haben, um den in Aegypten zurückgebliebenen Losgekauften die Erhaltung ihrer Freiheit zu sichern, haben Sie Alles gethan, was in Ihrer Macht stand, um den großmüthigen Absichten Seiner Allerchristlichsten Majestät in ihrem ganzen Umfange zu genügen. Die Erfüllung Ihres Auftrages giebt Ihnen ein Recht auf die Erkenntlichkeit des gesammten Griechenlands, und ich schätze mich glücklich, das Organ derselben zu seyn. Ich habe den Behörden zu Aegina Befehl ertheilt, die von Ihnen mitgebrachten Personen ihrem Heerde zurückzugeben. Die Kinder werden in dem Waisenhause erzogen werden. Empfangen Sie u. s. w."

Der Courier français beklagt sich bitter darüber, daß die Expeditionsarmee, ohne das Griechenlands Wohlfarth gesichert sey, so schnell und gleichsam verstohlen wieder zurückkehren solle. Nie sey eine in ihrem Princip edlere und in ihrem Zweck glänzendere Expedition auf eine erbärmlichere Weise von der öffentlichen Schaubühne verschwunden.

Das Gerücht, als habe man Hrn. Auger's Leichnam in der Seine gefunden, ist ungegründet; man ist über seine Existenz noch immer in Ungewißheit.

Der Brotpreis wird für die zweite Hälfte des Januar noch um einen Sous auf das Pfd. herabgesetzt werden.

In der Nacht vom 8ten zum 9ten November ist das Schiff jeune Henry an der Insel Oleron gestrandet. Das Unglück kam von einem Irrthum des Capitains her, welcher ein Feuer, das Fischer am Strande angezündet hatten, für das Leuchtzeichen der Insel Aix hielt. Nachdem das Schiff sieben Stunden lang furchtbar zwischen den Klippen hin und her geschleudert worden war, zerschellte es endlich, und die Wogen drangen von allen Seiten ein. Sechszehn Mann und der Capitain wurden sogleich ein Opfer der Fluth. Achtzehn dagegen retteten sich auf den Trümmern des zerschellten Schiffes und wurden von der wüthenden Brandung auf den Strand geworfen, wo ihnen die Einwohner sogleich Hülfe leisteten. Besonders zeichnete sich der Pfarrer durch Thätigkeit und Eifer aus, indem er mehrere der Verunglückten, unter andern den Seconde-Capitain bei sich aufnahm, seine Wunden verband, und ihm so viel Pflege widmete, daß

dieser Seemann gesteht, er sey dem wackern Geistlichen sein Leben schuldig. Die Leichname der Umgekommenen, die die wüthende See ebenfalls ans Ufer geworfen hatte, wurden mit kirchlichen Gebräuchen bestattet. Am andern Morgen hielt der Pfarrer ihnen in der Kirche eine Todten-Messe, der alle Verunglückten beiwohnten, und zugleich die heiligen Gelübde erfüllten, die sie der Jungfrau Maria gethan hatten. Diese religiöse Versammlung brachte eine so tiefe Erschütterung hervor, daß allen Anwesenden die Thränen ins Auge drangen. — Am Schluß derselben wurde eine Sammlung für die achtzehn zwar Geretteten, aber von allem Nothdürftigsten entblößten Seeleute gemacht, die für die Verhältnisse des Orts sehr bedeutend ausfiel.

England.

London, vom 16. Januar. — Die Londoner Zeitung, John Bull, äußert sich folgendermaaßen über die Zurückberufung des Lord Anglesea: „Der Grund, um dessentwillen der Marquis abberufen worden ist, geht uns eben so nahe, als irgend Jemandem; da dieser Grund aber nun einmal angegeben worden ist, so ist es uns nicht anders möglich, als dem Lande zu der Maaßregel selbst Glück zu wünschen. Uns ist in der That kein politisches Ereigniß bekannt, mit dem das Publikum so allgemein zufrieden gewesen wäre; sogar diejenigen unserer Collegen, die am meisten gegen die Regierung, oder am günstigsten für die Katholiken gestimmt sind, müssen, wie wir glauben, Alle eingestehen, daß die Zurückberufung des Lord-Lieutenants, der sich selbst in directer und öffentlicher Opposition dem Ersten Minister gegenüber hingestellt hatte, nicht nur zweckmäßig, sondern sogar nothwendig war."

Die Grafschaft Kilkenny, heißt es dagegen in einem Dubliner Blatt, wird sich wahrscheinlich an die Spitze Derer stellen, die im Begriff sind, ihre Unzufriedenheit mit der Abberufung des Marquis öffentlich an den Tag zu legen. Diese Unzufriedenheit soll in diesem Theile Irlands auf das höchste gestiegen, und eine durch die Unterschriften sehr bedeutende Adresse an den Lord-Lieutenant im Werke seyn.

Gibraltar, vom 29. December. — Seit dem 25sten d. M. hat die Behörde keinen neuen Krankheitsfall bekannt gemacht, woraus zu schließen ist, daß wir bald für frei von der Krankheit werden erklärt werden. Durch eine Proclamation des Sir George Don wird allen Einwohnern von Gibraltar befohlen, ihre Häuser, Lagerstätten, Kleidungsstücke und Meubles sorgfältig zu reinigen; es wird dabei hinzugefügt, daß die Behörde alle nicht gehörig gereinigten Geräthschaften und Sachen zerstören lassen werde. Wir sind überzeugt, daß der seit einigen Tagen hier herrschende Nordwind der beste Reiniger sey, und daß wir ihm die Gesundheit, deren sich unsere Stadt bald zu erfreuen haben wird, verdanken werden. Herr Trousseau, einer der von der französischen Regierung hieher geschickten Aerzte, erkrankte vor acht Tagen, aber nur leicht und ohne Besorgniß zu geben. Herr Chervin ist bisher gänzlich gesund geblieben, und wird, allem Anscheine nach, Gibraltar verlassen, ohne den leisesten Anfall der Epidemie erfahren zu haben. Seit einem Monate besitzen wir einen großen Contagionisten in unsern Mauern, dies ist der Doctor Pym, General-Intendant der englischen Quarantainen und Oberarzt der hiesigen Garnison. Seit seiner Ankunft war davon die Rede, eine Commission zu bilden, um zu untersuchen, ob das gelbe Fieber, wie man behauptet hat, durch ein schwedisches Schiff aus der Havana hierher gebracht worden sey; diese Commission, in welcher Doctor Pym selbst den Vorsitz führen wollte, ist aber noch nicht zusammen getreten, und wird es vielleicht auch nie thun. Eine zweite, aus zwei englischen und drei französischen Aerzten bestehende Commission, stellt Untersuchungen an, ob die Krankheit ansteckend sey oder nicht.

Schweiz.

Das Jesuitencollegium zu Freiburg soll nunmehr bereits an die 1500 Zöglinge (?) zählen, worunter sich viele Franzosen befinden. Viele von diesen Zöglingen wohnen bis jetzt noch in der Stadt, indem das bisherige von den heil. Vätern occupirte Gebäude nicht geräumig genug ist, um eine so große Anzahl von Bewohnern zu fassen. Indessen beschäftigt man sich mit einem Neubau, wozu der Plan in den größten Verhältnissen entworfen ist und dessen Ausführung um so weniger Verzug erfahren dürfte, da es hiezu an den benöthigten Fonds keineswegs fehlt. Es ist übrigens bemerkenswerth, daß, mit Ausnahme derjenigen Handels- und Gewerbsleute, zu deren Kundschaft die Anstalt gehört, dieselbe unter der Bevölkerung Freiburgs nur wenig Anhänger zählt.

Rußland.

Ein Schreiben von der polnischen Grenze meldet: Man hält es für nicht unwahrscheinlich, daß die russ. Armee jene Organisation wieder erhalten dürfte, welche ihr früher der Feldmarschall Barclay de Tolly gab. Die neue Aushebung kann zu diesem Entzwecke dienen und während die Rekruten in den Depots abgerichtet, und zur Reserve verwendet werden, können die Reserve-Bataillone zur activen Armee einrücken, und die Regimenter completiren. Der in diesem Feldzuge erlittene Verlust würde somit ohne Schwierigkeit ersetzt, und alle Corps wieder hergestellt seyn, wie sie im Jahre 1822 waren. Die abgetheilt in Asien verwendete Armee bedarf fast gar keiner Ergänzung aus dem Innern, weil General Paskewitsch dafür sorgte, Regimenter aus freiwilligen Armeniern zu bilden, die nach den letzten Nachrichten schon über 6000 Mann

ausmachten. In den russischen Kanonengießereien ist man unaufhörlich mit Anfertigung von Feldgeschütz beschäftigt, wiewohl funfzehnhundert Kanonen mit allem Zubehör in dem Zeughause zu Moskau aufbewahrt sind. Auch werden viele Pferde für die Artillerie angekauft.

Moskau, vom 20. December (1. Januar.) — Seit dem 10ten (22sten) November erfreuen wir uns der herrlichsten Wintertage. In zweimal 24 Stunden war der Mosqua- und Jausa-Strom so fest zugefroren, daß schon beladene Schlitten herüber fahren konnten. Der Schnee fiel in einer Nacht über eine halbe Arschine hoch, und wurde Tags darauf von 12 Grad Frost als Grundlage der Schlittenbahn befestigt. Seit jener Zeit sieht man keine Droschke mehr, aber desto mehr Schlitten; denn die Landleute kommen über 200 Werst von hier entfernt hierher, sich den Winter hindurch ein Kapitälchen mit Fahren zu verdienen; Manche nehmen, wenn sie im Frühlinge zurückfahren, über 500 Rubel mit sich nach Hause. Die Zahl der Jowostschike inclusive der Lastenfahrer soll zu diesem Winter, nach Berechnung der von der Polizei ausgetheilten Blechschilder, die auf den Röcken der Fuhrleute sichtbar hängen müssen, über 11,500 Numerirten betragen.

Ein Courier aus den Kaukasischen Gebirgen hier anlangend, meldete, daß die dortigen Bewohner schon am 29. October von 14 Grad Frost heimgesucht wurden, der auch in 24 Stunden alle dortigen Ströme mit einer so festen Eisdecke überzog, daß der Courier herübergehen und seine Sachen, auf einen kleinen Handschlitten gelegt, mit sich ziehen konnte.

Ein Reisender, der am 29. November aus der Stadt Kurck, 500 Werst von hier entfernt, bei uns anlangte, meldet, von dort mit einem Schlitten auf der schönsten Bahn abgefahren zu seyn, aber er mußte nach der ersten Tagesreise, weil er dort keine Spur von Schnee mehr fand, seinen Schlitten zurücklassen und auf Rädern weiter fahren, bis er nach Tula, 180 Werst von hier anlangte, wo der Schnee schon über eine Arschine hoch lag, daß er sich gezwungen sah, von dort aus seine Kibitke mit einem Schlitten zu vertauschen. Dieser Unfall läßt uns befürchten, daß unsere alljährlich aus dem Innern Rußlands kommenden Mund-Proviant-Versorger zum Weihnachtsfeste entweder noch nicht anlangen, oder uns mit haut goût regaliren werden.

Im Dorfe Jakoblewo im Orelschen Gouvernement, wo hundert Werste in der Runde keine Wälder sind, daher im strengsten Winter, sowohl in den Herrschafts- als Bauernhäusern die Oefen mit Stroh geheizt werden, geschehen fast alljährlich unglaubliche Unglücksfälle. Vor kurzer Zeit wurden im Popen-Hause, zur Heizung des Ofens 12 große Bündel Stroh im Zimmer aufgehäuft. Der Knecht des Popen zündete, zwei davon in den Ofen werfend, an, und entfernte sich, während der Hausherr, nach seiner täglichen Gewohnheit, vor einem heiligen Bilde kniend sein Morgengebet verrichtete, wobei derselbe nicht bemerkte, daß einige brennende Halme aus dem Ofen fielen und die zehn Bündel, — an der Stubenthür liegend, anzündeten. Die Flamme durch den Ofenzug genährt, griff so rasch als furchtbar um sich, daß der erschrockene Mann, der vermuthlich mit seinem Leben auch das Leben seiner Söhne zu retten gedachte, die noch im Bette im Nebenzimmer schliefen, bei seiner Rückkehr den lodernden Flammen nicht mehr entrinnen konnte. In der Asche des Hauses fand man die unter einem Balken liegenden Gerippe der drei umklammerten Leichen, die der ausgebrannten Thüre ganz nahe lagen.

Der Frost von 1812, berühmter als der Rheinwein von 1811, wird wohl in diesem Jahre, falls die seit 6 Tagen ununterbrochene Kälte zwischen 24 bis 30 Grad Reaum. nicht bald nachläßt, seinen Ruhm verlieren, und von diesem Winter übertroffen werden. Die bösen Vorboten der Himmelszeichen, als glühende Nordlichter, die den ganzen Horizont entflammen, Blitze und Luftschläge, zeigen sich häufig wie im Jahre 1812. Damals hielt der stärkste Frost nur Stunden lang, der jetzige hält aber Tage lang, an. Mehrere Bauern mit bepackten Schlitten hielten gestern vor der Wohnung ihrer Herrschaft an, und gaben sich alle erdenkliche Mühe, zwei ihrer sanft schlummernden Kameraden, erst mit guten Worten, dann mit Rippenstößen zu erwecken, um ihre Schlitten auszuladen. Doch da alle diese kräftigen Mittel nicht anschlugen, so zogen sie die Verschlafenen vom Schlitten herab in den Schnee, wo sie erst gewahrten, daß dieselben steif gefroren, und der Ewigkeit entschlummert waren. Die hiesigen Jswortschike tragen Hals- und Ohren-Tücher und man sieht sehr häufig, daß sich dieselben die weiß gefrornen Nasen und Wangen mit Schnee reiben, um sie zu erwärmen. In den kalten Buden-Reihen schlagen die Kaufmanns-Burschen große Ballons mit Händen und Füßen, und ziehen sich an Stricken hin und her, um die Kälte von sich zu entfernen.

Polen.

Warschau, vom 20. Januar. — In einem Zeitraum von wenigen Tagen verlor das Königreich Polen durch den Tod mehrere angesehene Personen, namentlich den wohlthätigen Dr. med. Römer, welcher am 18ten d. und den Dr. Hilwerding, Präses des ophthalmischen Instituts, welcher an demselben Tage verschied. Eben so schmerzlich ist uns der Verlust des Herrn Johann Gregoire, der mit dem Abguß des Copernicus Monuments beschäftigt war, und der unverhofft erst nach Beendigung der Hälfte des genannten Denkmals mit dem Tode abgegangen ist.

Am 19ten d. M. als den Geburtstag Ihro Kaiserl. Hoheit der Großfürstin Anna von Rußland, Schwe-

ster unsers vielgeliebten Monarchen und Prinzessin von Oranien, ist ein solenner Gottesdienst in der Kathedrale abgehalten worden.

Schweden.

Stockholm, vom 13. Januar. — Im Bauernstande hat neulich Anders Danielson den Antrag gemacht, daß die Staatsregulirung binnen der constitutionellen Dauer des Reichstages, nämlich binnen vier Monaten von der Eröffnung desselben an gerechnet, bestimmt und beendigt seyn müsse. Der gesammte Bauernstand war dieser Meynung, und beschloß, die übrigen Stände mittelst Deputation zur Beistimmung zu diesem Beschlusse einzuladen. Auch hat Herr Hjerta auf dem Ritterhause darauf angetragen, daß der Staatsausschuß binnen einer bestimmten Frist den Vorschlag zur Staatsregulirung an die Stände abgeben solle.

Türkei.

* Von der serbischen Grenze, vom 17. Jan. In der Grenz-Quarantaine zu Semlin befindet sich ein französischer Courier, welcher Konstantinopel am 5ten, nach Andern am 8. Januar, verlassen hat. Nach den mittelst dieser Gelegenheit gekommenen Privatnachrichten, die seitdem circuliren, soll ganz unvermuthet ein russisches Schiff von der Flotte des Admirals Greigh am Eingang des Bosporus mit der Parlamentair-Flagge erschienen seyn, und den Eingang in die Hauptstadt begehrt haben. Der Commandant des Bosporus bewilligte nach erhaltener Erlaubniß die Einfahrt. Die Ankunft dieser Fregatte, deren Zweck, wie sich nachher erwiesen haben soll, bloß die Auswechselung und Rückfahrt russischer Gefangenen betraf, erregte natürlich großes Aufsehen, besonders da sie beinahe gleichzeitig mit der Ankunft des französischen Staatsraths Joubert, dessen Anträge günstiges Gehör beim Reis-Effendi gefunden haben sollen, zusammen traf. Es verbreiteten sich sogleich Friedensgerüchte aller Art. Mit der nächsten Post aus Konstantinopel wird sich zeigen, welchen Grad von Wahrscheinlichkeit diese Gerüchte verdienen. *)

Nordamerikanische Freistaaten.

New-York, vom 15. December. — Die hiesige Evenning-Post enthält Notizen über die Generale Santander und Padilla. Nach diesen soll Ersterer zwar zu einer reichen in Cundimarca einheimischen Familie gehören, jedoch seine größten Reichthümer als Vice-Präsident angehäuft haben. Ein große Strecke Landes, die er besitzt, hatte ihm Bolivar, wie es heißt, für seinen Beistand zur Vernichtung der spanischen Armee, angewiesen. Padilla stammte aus Afrikanischem Blut, und war ein Mann ohne Erziehung, furchtlos, unternehmend und blutgierig. Seine dunkle Farbe machte ihn unter den eingebornen Stämmen beliebt, aber seine Unwissenheit in Allem, was zum Militair-Wesen gehört, gereicht ihm oft zu großem Schaden. Diese Notizen rühren übrigens, wie obenbenanntes Blatt bemerkt, von Freunden Bolivar's her.

In der Zeitung der Vereinigten Staaten machen die Direktoren der Colonisations-Gesellschaft bekannt, daß gegenwärtig mehr als 400 farbige Leute bereit sind, sich nach Afrika einzuschiffen; sie warten nur darauf, daß die Gesellschaft dazu die Veranstaltung treffe. Die Eigner von mehr als 200 Sklaven haben sich gleichfalls willig erklärt, ihnen die Freiheit zu geben, sobald die Gesellschaft sie nach Afrika senden will. Es haben sich mehrere Personen erboten, der Gesellschaft zehn Jahre lang jährlich 100 Thaler zu zahlen, sobald die Zahl der Beitragenden auf 100 gestiegen seyn wird.

Miscellen.

Wir haben, schreibt man aus Paris, einen Privat-Bericht über die europäischen Handelsverhältnisse mit dem Pascha von Aegypten vor uns. Der Verfasser besitzt offenbar viele merkantilische und staatswirthschaftliche Kenntnisse; man sollte beinahe glauben, er habe irgend einem Handelsminister in Europa einen warnenden Spiegel vorhalten wollen. Der Pascha, sagt er, hat seit einiger Zeit sehr schlechte Geschäfte gemacht; doch ist sein alter Schatz noch unangetastet. Er hat in denselben auch die reiche Beute in Gold niedergelegt, die er bei der Eroberung von Sennaar und Cordufan gemacht hatte; sie besteht aus ganzen Haufen goldener Stäbchen, die in diesen Ländern die Münze vorstellen. Noch hat er nicht daran gedacht, sie vermünzen zu lassen; seine Goldmünzen läßt er aus Quadrupeln schlagen, die er sich auf dem Handelswege verschafft. Noch immer verkauft nur er alle Erzeugnisse Aegyptens; auch benimmt er sich dabei so, daß dieser Verkehr beinahe keinen Reiz mehr für die Handelsleute hat; denn sobald fremde Schiffe in Alexandrien ankommen, schlägt er plötzlich mit seinen Preisen um 15 bis 50 Procent auf, und dann kann Niemand mit Gewinn einkaufen. Schon zweimal wurden die Genueser auf diese Art getäuscht, und es ist zu fürchten, daß sie nicht wieder kommen werden. Er allein kauft den Ackersleuten ihre Produkte ab, und auch er taxirt die Preise. Sonst hatte er einen ergiebigen Handel mit Oberägypten, Sennaar und Cordufan; er hatte sich nach und nach den Ankauf alles Elfenbeins, alles arabischen Gummi's und ihrer übrigen wichtigsten Artikel zugeeignet; aber bald suchten die Karavanen links und rechts ihm auszuweichen;

---

*) Die neuesten Briefe aus Wien vom 24sten d. M. wollen ebenfalls wissen, daß sehr friedliche Nachrichten, die man als zuverläßig betrachtete, eingelaufen wären, und daß der englische Botschafter, Lord Cowley, nach Eingang der günstigen Nachrichten über die Mission des Staatsrath Joubert einen Courier nach London gesendet habe.

sie nahmen den Weg nach der Berberei und nach Syrien; und so erhält er jetzt aus Arabien allein noch den Mokakaffee, den Weihrauch und die Straußfedern, weil er diese Artikel ihrem natürlichen Gange überlassen hatte, ohne sie mit seinem unklugen Aufschlage zu beschweren. Also auch den Gewinn, den er sonst mit Ausfuhrartikeln gemacht hatte, hat er auf diese Art verloren. Seine Handelspolitik im Artikel Baumwolle ist bekannt, und welche Mißgriffe er damit gemacht hat, davon spricht man seit einem Jahre in Havre, Marseille und Liverpool. Im Innern des Landes ist Alles Appaltbes, das heißt: er vergiebt allen innern Handel an Monopolisten; der Wein, der Branntewein, das Kupfer und Leder sind verappalthirt; sogar die Generalkonsuln und ihre Drogmans sind bei den Monopolen betheiligt. Uebrigens muß man bei den Einfuhr-Spekulationen mit Vorsicht zu Werke gehen. Da der Pascha von der Leidenschaft des Fabrizirens besessen ist, so läuft man Gefahr, auf einem seiner Projekte viel zu verlieren. Vor Kurzem fiel es ihm ein, für seine Rechnung zu gerben, und nun ließ er plötzlich alles vorräthige Leder in den Magazinen wegnehmen. Nur er allein fabrizirt; nur er allein hat Webereien für Leinwand; nur er allein hat Keltern, seitdem der Weinbau in Gang gekommen ist, und Alles was gekeltert wird, gehört ihm. Er verliert ungeheure Summen durch seine Liebhaberei für Maschinen; er will Alles mit Maschinen treiben; sie kosten ihn ungeheure Summen, welche rein verloren sind, weil beständig etwas daran fehlt, indem bei der herrschenden Feuchtigkeit der Atmosphäre kein Eisen bestehen kann; die mit Salpeter geschwängerte Luft frißt alles Metall an; auch fehlt es im Lande an Brennmaterial. Die Arbeiter in seinen Dampffabriken sind Franzosen; aber die Maschinen selbst werden ihm durch Engländer geliefert; man kann annehmen, daß diese für 25 Millionen Franken Maschinen ins Land gebracht und daran 10 Millionen mehr verdient haben, als sie an den Waaren gewonnen haben würden, wenn er sie von ihnen erkauft und nicht selbst fabrizirt hätte. Man giebt dem französischen Generalconsul Drovetti Schuld, daß er den Pascha zu allen diesen Versuchen verleitet habe, und besorgte sogar, er möchte den wenigen noch übrigen Handel mit französischen Tüchern vollends zerstören, indem er den Pascha verleitet hatte, Merinosschaafe aus Piemont kommen zu lassen, die aber zum Glück nicht gediehen. In den Spinnereien des Pascha's wird nur grobes Baumwollengarn gewonnen. Aus dem Wollengarn hat man kaum schlechte Sergen verfertigen können. So eben hat er mit seinen Franzosen angefangen Indiennen zu machen; aber in der ägyptischen Luft kann man nicht bleichen, und das Werk wird bald stocken. Der französische Handelsminister läßt sich gegenwärtig aus allen Ländern Handelsnotizen zuschicken; aber da die Beamten bei dem Generalconsul in Aegypten wenige Kenntnisse besitzen, so kann man von ihnen nicht viel Belehrendes erwarten. (Allg. Ztg.)

In der gesetzgebenden Versammlung von Virginien (Nordamerica) ist ein Antrag eingereicht worden, welcher darauf abzweckt, die Verfassung der vereinigten Staaten in sofern zu verändern, daß der Präsident für 6 Jahre erwählt werden und dann niemals mehr wählbar seyn soll.

In den Memoirs of General Miller in the Service of the Republic of Peru, London 1828, wird folgende neue, von den bisherigen Geographien Amerika's abweichende, aber ganz dem jetzigen Zustande angemessene Uebersicht der Bevölkerung Südamerika's gegeben: A. Die Republik Argentina, vereinigte 16 Provinzen des Rio de la Plata, Bevölkerung 600,000, Hauptstadt Buenos-Ayres 100,000 Einwohner. B. Republik Chile eingetheilt in 8 Provinzen, Bevölkerung 1,200,000 (doch ist Arauco der schönste Theil von Chili, mit 50,000 Einwohner, nicht in dieser Eintheilung begriffen, da er in der Gewalt unbezwungener Indianer ist), Hauptstadt St. Jago mit 40,000 Einwohner. C. Republik Peru mit 7 Departements, Bevölkerung 1,736,923, Hauptstadt Lima mit 70,000 Einwohner. D. Republik Bolivia mit 5 Departements, (Ober-Peru) Bevölkerung 1,200,000, Hauptstädte Chuquisaca mit 18,000 Einwohner, Potosi mit 11,200 Einwohner (vor 30 Jahren 52,000). E. Dictatorat Paraguay mit 8 Departements, Bevölkerung 500,000, Hauptstadt Assumpcion mit 9000 Einwohnern. F. Republik Colombia mit 12 Departements, Bevölkerung 2,711,296, Hauptstadt Bogota mit 60,000 Einwohner. G. Die Mexikanischen Bundes-Staaten, 19 vereinigte Staaten und 4 Gebiets-Territorios, Bevölkerung 8,000,000, Hauptstadt Mexico mit 170,000 Einwohner. H. Bundes-Republik Centro-Amerika, 5 vereinigte Staaten, Bevölkerung 1,700,000, Hauptstadt Guatimala mit 40,000 Einwohner. I. Kaiserreich Brasilien mit 18 Provinzen, Bevölkerung 4,000,000, Hauptstadt Rio de Janeiro mit 200,000 Einwohner. Hiernach stellt sich die gegenwärtige Bevölkerung von Süd-Amerika auf 21,198,219 Seelen fest, eine Zahl, welche sie unter den glänzendsten Zeiten der spanischen Herrschaft niemals erreichte. Der fürchterliche Albo Süd-Amerika's, der von seinem Könige mit Ruhm und Ehre gekrönte Marillo, Graf von Carthagena, ließ zwar schaarenweise die Unglücklichen, nach Freiheit vom harten, Jahre lang erduldeten, Joche strebenden Patrioten hinmetzeln und Krieg und Hunger verödete ganze Gegenden. Und doch erstand aus dem vergossenen Blute immer wieder eine neue Generation und die Zahl der freien Bürger des lang und schmählig darniedergedrückten Erdtheils ist jetzt höher, als sie niemals war.

Der Magistrat zu Nürnberg hat unterm 2. December für wandernde Handwerksburschen, welche sich nach der Schweiz begeben wollen, eine lobenswerthe Warnung erlassen. In diesem Lande, wo verschiedene Werbanstalten noch jetzt zu finden sind, ist es nicht selten, daß die ordentlichsten Handwerksgesellen von den Werbern in die Falle gelockt, durch den Trunk bethört, und so auf die widerrechtlichste Weise zu den Regimentern transportirt werden. Dort angekommen, nehmen die glänzenden Versprechungen bald ein Ende und die Reue tritt ein; der Betrogene wird zur Desertion verleitet, erwischt und auf zehn Jahre zur Galeere verdammt. Die Sache ist durch amtliche Aussagen belegt und es werden namentlich viele Baiern angeführt, die ein solches Schicksal hatten.

Am 30. December v. J. starb in Coblenz die Dichterin Susanna v. Bandemer, geb. v. Franklin, Verwandtin des berühmten Amerikaners, im 78sten Jahre ihres Lebens. In ihren Jugendjahren verlebte sie einige Zeit bei ihrer Busenfreundin, der bekannten Schriftstellerin Sophie v. Laroche in Coblenz, und am späten Abende ihres Lebens kehrte sie wieder dahin zurück, um ihre letzten Tage dort zuzubringen. Mit Wieland, Herder und Ramler stand sie in freundschaftlicher Verbindung.

Am 30. December v. J. starb in Halle der pensionirte Invalide Villien, in einem Alter von 100 Jahren, 11 Monaten 2 Wochen und 6 Tagen. Aus Frankreich gebürtig, hatte er, beim Ausbruche des siebenjährigen Krieges, in dem französischen Heere Dienste genommen, war in der Schlacht bei Roßbach am 5. November 1757 gefangen worden und kurz darauf zu den Fahnen des großen Friedrich übergetreten. Er hinterläßt eine 86jährige Wittwe.

Im Morgenblad von Christiania kündigt ein Frauenzimmer ein neues Erziehungs-Institut an, worin — da feine junge Mädchen nichts mehr von der Wirthschaft lernten, und solche doch im Ehe- und Hausstande unentbehrlich sey — junge Herren im Kochen u. s. w. und zwar, um mit dem Leichtesten anzufangen, zuvörderst im Beefsteakmachen unterrichtet werden sollen.

Oeffentliche Blätter melden, daß in Nürnberg sich nun ein Seitenstück zu dem bekannten Kaspar Hauser, von dem wir voriges Jahr gesprochen, gefunden habe. Vor Kurzem starb, heißt es in einem Schreiben aus Nürnberg, hier ein Mann im hohen Alter, der sich in seiner Jugend den Wissenschaften und namentlich der Jurisprudenz gewidmet hatte, seit langer Zeit aber von den Geschäften zurückgezogen, ein äußerst stilles und einsames Leben führte, und dabei während eines Zeitraums von mehreren Jahren sogar das Haus nicht verließ. Er hinterläßt einen einzigen Sohn in dem Alter von 46 Jahren, an welchem er die väterliche Gewalt im hohen Grade mißbrauchte. Kaum hatte der Knabe das Alter von 13 Jahren erreicht, so wurde ihm von seinem Vater auf das strengste verboten, das Haus zu verlassen. Bitten und Vorstellungen halfen nichts, und sein Wille wurde so genau befolgt, daß der Sohn, wie ein Gefangener, auf den Raum seines Wohnhauses beschränkt, seit 33 Jahren das Haus nicht mehr verlassen hatte und den Blicken der Menschen gänzlich entzogen war. Nach dem Tode des Vaters fand man den Sohn im Schlafrock, mit langem, gräulichem Bart und einem Zopf von ähnlichem Maaßstab. Diese lange Beraubung der Freiheit hat, außer einem schüchternen und verlegenen Wesen, glücklicherweise keinen nachtheiligen Einfluß auf den Geist dieses Mannes gehabt, und unter der Leitung edler und guter Menschen wird er der menschlichen Gesellschaft wieder gegeben werden, und bei weisem und mäßigem Genuß der Glücksgüter, die er besitzt, die Sklaverei zu vergessen suchen, in welcher er während des Zeitraums von 33 Jahren geschmachtet hatte.

Das Zimmer — schreibt ein Reisender — in welchem Sir Walter Scotts Bibliothek aufgestellt ist, ist in der That in edlem Styl erbaut. Mehrere 50 Fuß lang und ungefähr 30 Fuß breit, hat es an der dem Kamin entgegengesetzten Seite einen Vorburg, der in ein großartiges Bogenfenster endigt, ebenfalls mit Büchern geschmackvoll ausgefüllt ist, und sich ungefähr ausnimmt wie eine Kapelle gegen eine Kirche. Die Decke ist von ausgeschnitztem, nach sehr reichen Mustern gearbeitetem Holzwerk à la Roslin, eben so die bis an die Decke reichenden rund umher stehenden Bücherrepositorien. Die Sammlung von 15 bis 20 tausend Bänden ist nach den Gegenständen geordnet. Brittische Geschichte und Alterthümer füllen die ganze Hauptwand, Engl. Poesie und Drama, Klassiker und Miscellaneen das eine, und ausländische Literatur, vorzüglich Französische uud Deutsche, das andere Ende. Die der Feuerseite entgegengesetzte Mauer enthält mit verschlossenen Drahtthüren versehene Fächer, indem darin eben so kostbare und als leicht wegzubringende Artikel aufbewahrt werden. Eine große Abtheilung derselben, ist ausschließlich angefüllt mit Büchern und Manuscripten die auf die Insurrektionen der Jahre 1715 und 1745 Bezug haben, und in einer andern (in Bogenfenster) stehen die Werke de re Magica; beides sollen höchst seltene Sammlungen seyn. Mein Cicerone zeigte mir in einer Ecke eine prächtig reich in Scharlach

gebundene Reihe von Folianten; es waren die Werke von Montfaucon, und ein Geschenk von Sr. jetzt regierenden Großbrit. Maj., jeder Band hatte das Königl. Wappen. Es giebt wenig jetzt lebende Schriftsteller, von deren Werken man hier nicht Präsent-Exemplare sähe: ich las Widmungszeilen dieser Art in fast allen Sprachen Europas. Die Bücher sind sämmtlich aufs prächtigste ausgeschmückt, so daß ein Dibdin damit zufrieden seyn könnte, und sind eben so gut innerlich erhalten. Das einzige Gemälde im Zimmer hängt über dem Kamin, und stellt den ältesten Sohn Sir Walter Scotts in Husarenuniform, sein Pferd haltend, vor, von dem Edinburger Künstler Alan, ein vortreffliches Portrait. Die einzige Büste im Zimmer steht in einer Nische, mitten in der östlichen Wand, es ist die von Shakspeare, gebildet nach dem zu Stratford, upon Avon, dem Geburtsort des unsterblichen Barden, befindlichen Monument. Auf einem reichen Piedestal aus Porphyr steht in einer Ecke eine hohe silberne Urne mit Knochen, die im Piräeus bei Athen gesammelt sind, mit dieser Inschrift: „Geschenk von George Gordon, Lord Byron, an Sir W. Scott, Baronet.“ Diese Urne enthielt auch den Brief, welcher dies Geschenk begleitet hatte, doch ist er seit Kurzem verschwunden, und man kann nur vermuthen, daß irgend ein Reisender ihn — aus lauter Lust zum Stehlen, denn aufweisen darf er seinen Autograph gewiß nicht — mitgenommen hat. Obgleich ich viele Schreibpulte und Sessel umher stehen sah, so schien doch dies Zimmer zu groß und zu ausgeschmückt zum Arbeiten. Auch fand ich wirklich ein Sanctum, nachdem ich durch eine Doppelthüre gegangen war. Dies war ein geräumiges Zimmer ohne alle Meubles mit Ausnahme eines Schreibtisches in der Mitte, und eines bequemen Lehnsessels davor. An beiden Seiten des Kamins sind einige Fächer, auf denen Duodez- und Folio-Bände standen; letztere meist Werke zum Nachschlagen. In diesem Zimmer hingen nur 2 Portraits, ein Original von dem schönen schwermüthigen Gesicht des Claverhouse und eine kleine ganze Figur von Robin dem Rothen. An einem Ende dieses Heiligthums ist ein kleines Allerheiligstes, das aussieht wie das Betgemach einer Dame des Mittelalters und das auf die Gärten sieht. Ueber diesem ist eine Treppe angebracht, welche zu einer um 3 Seiten des Arbeitszimmers herumlaufenden Gallerie, und von da in das obere Stockwerk führt. Der Anblick auf die vorüberfließende Tweed ist äußerst lieblich. Wenige Dichter hatten je einen so schönen Ort zum Wohnplatz, und keiner außer Sir W. Scott hat einen solchen selbst gebaut. Es ist eine Verkörperung schöner Träume, oder, wie ein Franzose, einer meiner Mitpilger, es nannte, eine Romanze in Stein und Kalk!

Wechsel-, Geld- u. Effecten-Course von Breslau vom 28ten Januar 1829.

Wechsel-Course.		Pr. Courant. Brief.	Geld
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	$141\frac{5}{12}$	—
Hamburg in Banco	a Vista	$150\frac{1}{4}$	—
Ditto	4 W.	—	—
Ditto	2 Mon.	$149\frac{5}{12}$	—
London für 1 Pfd. Sterl.	3 Mon.	$6.21\frac{1}{2}$	—
Paris für 300 Fr.	2 Mon.	—	—
Leipzig in Wechs. Zahl.	a Vista	$103\frac{3}{8}$	—
Ditto	M. Zahl.	—	—
Augsburg	2 Mon.	103	—
Wien in 20 Kr.	a Vista	—	—
Ditto	2 Mon.	$102\frac{5}{12}$	—
Berlin	a Vista	—	$99\frac{5}{6}$
Ditto	2 Mon.	—	$99\frac{1}{12}$
Geld-Course.			
Holland. Rand-Ducaten	Stück	—	$97\frac{1}{2}$
Kaiserl. Ducaten	—	—	$96\frac{3}{4}$
Friedrichsd'or	100 Rthl.	$113\frac{1}{2}$	—
Poln. Courant	—	—	$101\frac{1}{4}$

Effecten-Course.	Zinsf.	Pr. Courant. Briefe	Geld
Banco-Obligationen	2	—	$99\frac{1}{2}$
Staats-Schuld-Scheine	4	$92\frac{1}{2}$	—
Preuss. Engl. Anleihe von 1818	5	—	—
Ditto ditto von 1822	5	—	—
Danziger Stadt-Obligat. in Thl.	—	—	$33\frac{1}{4}$
Churmärkische ditto	4	—	—
Gr. Herz. Posener Pfandbr.	4	$99\frac{3}{4}$	—
Breslauer Stadt-Obligationen	5	$105\frac{1}{3}$	—
Ditto Gerechtigkeit ditto	$4\frac{1}{2}$	—	100
Holl. Kans et Certificate	—	—	—
Wiener Einl. Scheine	—	$41\frac{5}{8}$	—
Ditto Metall. Obligat.	5	—	$99\frac{1}{3}$
Ditto Anleihe-Loose	—	—	—
Ditto Bank-Actien	—	—	—
Schles. Pfandbr. von 1000 Rthl.	4	$106\frac{1}{12}$	—
Ditto Ditto 500 Rthl.	4	$106\frac{5}{12}$	—
Ditto Ditto 100 Rthl.	4	—	—
Neue Warschauer Pfandbr.	—	$85\frac{5}{8}$	—
Disconto	—	5	—

A. 3. II. 5. J. △ III.

Theater-Anzeige.

Donnerstag den 29sten, — auf vieles Verlangen: Lenore. Vaterländisches Schauspiel mit Gesängen in 3 Abtheilungen, von Karl v. Holtei. Musik von K. Eberwein.

Freitag den 30sten: Die weiße Dame. Oper in 3 Aufzügen von Boildieu. Demoiselle Flache, Anna. Herr Wiedermann, Dikson.

Beilage zu No. 25. der privilegirten Schlesischen Zeitung.
Vom 29. Januar 1829.

In W. G. Korn's Buchhandl. ist zu haben:

Jonas, Handbuch für Oekonomie-Commissarien in dem Königl. Preuß. Staate. 2r Thl. Materielle Zusammenstellung aller Gesetze, betreffend: die gutsherrlich bäuerlichen Verhältnisse rc. 8. Berlin. 1 Rthlr.

Lips, A., Statistik von Amerika, oder Versuch einer historisch-pragmatischen und raisonirenden Darstellung des politischen und bürgerlichen Zustandes der neuen Staaten-Körper von Amerika. Mit einer Karte. gr. 8. Frankfurt. geb. 2 Rthlr. 23 Sgr.

Martin, C., Lehrbuch des deutschen gemeinen Criminal-Rechts, mit besonderer Rücksicht auf das neue Strafgesetzbuch für das Königreich Baiern. 2te Aufl. gr. 8. Heidelberg. 4 Rthlr.

Bekanntmachung
betreffend den Verkauf von Brennholz auf den Oder-Ablagen.

Es sollen wieder bedeutende Quantitäten Buchen-, Eichen-, Birken-, Erlen-, Kiefern- und Fichten-, Leib-, Gemengt- und Astholz, auf den unten genannten Oder-Ablagen, durch den Regierungs- und Forst-Rath von Ernst, öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden, und zwar: 1) den 23. Februar d. J. auf der Oder-Ablage bei Zlönitz; 2) den 24sten ejusdem auf der Oder-Ablage bei Czarnowanz; 3) den 25sten ejusdem auf den Ablagen bei Döbern, Schalkowitz und Klink und 4) den 26sten ejusdem auf der Ablage bei Stoberau. Kauflustige werden eingeladen sich in den gedachten Tagen, auf den genannten Oder-Ablagen einzufinden und ihre Gebote abzugeben, auf welche, wenn sie annehmbar befunden und die vor Anfang der Licitation bekannt zu machenden Bedingungen erfüllt werden, der Zuschlag sogleich ertheilt werden soll. Die Aufseher auf den Oder-Ablagen sind angewiesen, den bei ihnen sich meldenden Kauflustigen, die Holzvorräthe anzuzeigen.

Oppeln den 20. Januar 1829.

Königliche Regierung.
Abtheilung für Domainen, Forsten u. directe Steuern.

Bekanntmachung.

Von dem Königl. Stadt-Gerichte hiesiger Residenz, wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht: daß der vormalige Kaufmann Johann Carl Kopp und dessen Ehefrau Johanne Dorothea Wilhelmine geborne Köhler, bei der Verlegung ihres Wohnsitzes aus hiesiger Stadt, in die Klosterstraße vor dem Oolauer-Thore, die daselbst unter Eheleuten im Falle der Vererbung statutarisch geltende Gemeinschaft aller Güter in Bezug auf alle an diesem Wohnorte von ihnen vorzunehmenden Handlungen, durch einen unter dem 31sten December 1828 errichteten Vertrag ausdrücklich ausgeschlossen haben.

Breslau den 19ten Januar 1829.

Königl. Stadt-Gericht hiesiger Residenz.

Bekanntmachung.

Auf den 27sten April c. und die folgenden Tage sollen die Pohlnischwetter Vorwerks-Gebäude, die Brennerei so wie die Aecker und Wiesen parcellenweise licitationis modo, veräußert werden. Zahlungsfähige Kauflustige werden hiermit eingeladen, in gedachten Tagen Vormittags um 9 Uhr auf dem Vorwerke zu Pohlnischwette zu erscheinen, und ihre Gebote abzugeben. Die Bedingungen können in unserer Registratur in den Amtsstunden eingesehen werden.

Neisse den 22sten Januar 1829.

Der Magistrat.

Edictal-Citation.

Nachdem die hinterlassene Wittwe des verstorbenen Orts-Richters Johann Ehrenfried Hesse, Namens Anna Benigna Hesse geborne Mecke zu Warmbrunn (welche im Jahre 1759 geboren worden) am 29sten October 1827 alldort ohne Leibes-Erben verstorben ist, so ist auf Antrag der beiden Geschwister, das ist: der Johanne Eleonore verehelichten Cantor Schneider, gebornen Mecke zu Bober-Röhrsdorff und des Uhrmachers Carl Friedrich Daniel Mecke zu Warmbrunn, (als welche im fünften Grade mit der Erblasserin verwandt sind, da deren Groß-Vater väterlicherseits, und der Vater der Erblasserin, leibliche Brüder gewesen) die öffentliche Vorladung der unbekannten Erben derselben verfügt worden. Es werden demnach alle diejenigen, welche ein näheres oder gleich nahes Erbrecht an den Nachlaß der genannten verstorbenen Frau Anna Benigna verwittweten Richter Hesse, gebornen Mecke zu haben vermeinen, hierdurch vorgeladen, in Termino den 29sten April 1829 Vormittags 9 Uhr in der allhiesigen Gerichts-Canzlei persönlich, oder durch zulässige Bevollmächtigte (wozu ihnen für den Fall etwaniger Unbekanntschaft die Justiz-Commissarien Herr Woit und Herr Bürgermeister Müller zu Hirschberg vorgeschlagen werden) zu erscheinen, und ihr etwaniges näheres, oder doch mit den oben benannten zwei Geschwistern habendes gleich nahes Erbrecht nachzuweisen. Sollte sich aber in diesem Termine Niemand melden, auch bis dahin keine Anzeige und der erforderliche Nachweis allhier eingegangen seyn, so werden die mehrgedachten zwei Geschwister Johanne Eleonore verehelichte Cantor Schneider geborne Mecke zu Bober-Röhrs-

dorff und der Uhrmacher Carl Friedrich Daniel Recke zu Warmbrunn (welche auf den Grund ihres angezeigten Verwandschafts-Verhältnisses, die nächsten Intestat-Erben der Erblasserin zu seyn behaupten) für die rechtmäßigen alleinigen Erben angenommen, und ihnen, als solchen, der Nachlaß zur freien Disposition verabfolgt werden; und es wird der nach erfolgter Präclusion sich etwa erst meldende nähere, oder gleich nahe Erbe, alle ihre Handlungen und Dispositionen anzuerkennen und zu übernehmen schuldig, auch von ihnen weder Rechnungslegung, noch Ersatz der gehobenen Nutzungen zu fordern berechtigt, sondern lediglich mit dem, was alsdann noch von der Erbschaft vorhanden wäre, sich zu begnügen verbunden seyn.

Hermsdorf unterm Kynast den 11. December 1828.

Reichsgräflich v. Schaffgotsches Frei Standesherrliches Gericht.

Bekanntmachung.

Sr. Majestät der König haben der Stadt Schmiedeberg ein Gnadengeschenk von 10,000 Rthlr. unter der Bedingung bewilligt, daß für solche sofort eine entsprechende Summe an Schuld-Kapitalien von denjenigen Gläubigern eingelößt werde, welche die günstigsten Vergleichs-Bedingungen stellen. Zu diesem Behuf laden wir also sämmtliche, sowohl Hypotheken-Gläubiger als Innhaber von Stadt-Obligationen, welche zu solchen Vergleichsbedingungen geneigt seyn sollten, für den 5ten Februar d. J. Vormittags 10 Uhr auf das hiesige Rathhaus ganz ergebenst ein, um ihre etwanigen Anerbietungen für den Fall baarer Zahlung anzugeben.

Schmiedeberg den 26sten Januar 1829.

Die für dieses Geschäft gebildete Commission.

Auction.

Es sollen am 30. Januar c., Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 4 Uhr, im Auctionsgelasse des Königl. Stadtgerichts in dem Hause No. 19. auf der Junkernstraße, die zum Nachlasse des Stadtgerichts-Secretair Dalk gehörigen Effecten, bestehend in Meubles, Kleidungsstücken und Büchern, deren Verzeichniß bei dem Unterschriebenen eingesehen werden kann, an den Meistbietenden gegen baare Zahlung in Courant versteigert werden.

Breslau den 31. December 1828.

Der Stadtgerichts-Secretair Seger.

Auction.

Montag als den 2ten Februar früh um 9 Uhr werde ich vor dem Schweidnitzer Thor Gartenstraße No. 30. ganz gutes Mahagoni-Meublement, als Sopha, Stühle, Tische, wobei ein sehr schöner Schreib-Secretair und ein großer Spiegel, verschiedenes polirtes Meublement und diversen Hausrath gegen baare Zahlung versteigern.

Pieré, concess. Auctions-Commiss.

Bücherversteigerung.

Den 9. Februar und folgende Tage, werde ich in meinem Auctions-Local, Albr. Str. No. 22., eine Sammlung Bücher aus verschiedenen Wissenschaften versteigern, wozu das gedr. Verz. sofort ausgegeben wird.

Pfeiffer.

Merinos-Stähre-Verkauf.

Das Dominium Sonnenberg, 1 Meile von Grottkau, bietet 1- und 2jährige Sprungstähre zum Verkauf an. Den Herren Käufern werden billige Preise zugesichert, und dient zur Nachricht: daß die Heerde durch einen vor 9 Jahren, aus der Fürstlich Lichnowskischen Heerde erkauften Stamm gebildet worden ist.

von Donat.

Verkaufs-Anzeige.

Bei dem Dominio Loewitz, im Leobschützer Kreise, steht eine Parthie hochfeiner zur Zucht taugliche Mutterschaafe, so wie dergleichen Sprungböcke um billige Preise zum Verkauf.

Londoner Union Lebens-Versicherungs-Societät.

Die große Sicherheit, welche dieses Institut durch sein fundirtes Capital gewährt, die vortheilhafte Einrichtung, daß die Versicherten Antheil an dem periodisch sich ergebenden Nutzen erhalten, ohne die Verluste mittragen zu müssen, welche die Societät treffen könnten, so wie die prompte und rechtliche Handlungsweise, welche dasselbe bei den durch Todesfälle verursachten Ansprüchen jederzeit bewiesen hat, empfehlen zur Theilnahme an dieser Anstalt. Ueber den Zweck und den großen Nutzen der Lebensversicherung für Familien-Väter sowohl als für Geschäftsmänner, zur Schulddeckung, Bürgschaft und in so vielen andern Lebens-Verhältnissen, unterrichtet der Plan, welcher unentgeltlich bei uns abzufordern ist.

Breslau den 26sten Januar 1829.

F. E. Schreiber Söhne

Agenten der Londoner Union Lebens-Versicherungs-Societät. Albrechtsstraße No. 15.

Anzeige.

Rothe Rübenkörner sind zu haben bei dem Pflanzgärtner Scholz, Friedrich Wilhelmsstraße No. 65.

Anzeige.

Beste Teltower Rübchen die Metze 7 Sgr., guten Limburger Käse, Grünberger Champagner und abgelegenes Stonsdorfer Bier empfiehlt

J. G. Habelt,

am Neumarkt im wilden Mann und Mohr.

Verpachtung von Ritter-Gütern.

1.

Mit Genehmigung Eines Hochpreislichen Königl. Pupillen-Kollegii zu Breslau, sollen die im hiesigen Kreise zwischen den Städten Schweidnitz und Reichenbach belegenen, dem minderjährigen Herrn Wilhelm Grafen zu Stollberg Wernigerode zugehörigen Güter Ober- und Mittel-Faulbrück auf Sechs nach einander folgende Jahre von Johannis dieses Jahres ab gerechnet, öffentlich an den Meist- und Bestbietenden verpachtet werden.

Die Unterschriebenen laden daher die Herren Pachtlustigen hiermit ein, ihre Gebote in dem hiezu auf den 4ten März dieses Jahres Nachmittags um 2 Uhr, im Gasthause zum schwarzen Adler zu Reichenbach anberaumten Termine, abzugeben und zu gewärtigen: daß mit dem Meist- und Bestbietenden der Pacht-Vertrag abgeschlossen werden wird.

Beide Güter werden gemeinschaftlich bewirthschaftet, sie umfassen zusammen 1277 Morgen Ackerland und 613 Morgen Wiesen und Gärten und ihr Viehstand besteht aus einigen 60 Milch-Kühen und 1250 Schaafen.

Uebrigens wird der Pächter eine Caution von 3000 Rthlr. die ihm mit vier vom Hundert verzinset werden soll, baar oder in Pfandbriefen gerichtlich niederzulegen und die Pachtgelder vierteljährig voraus zu bezahlen haben.

Der Pacht-Anschlag und die Pacht-Bedingungen sind zur Einsicht niedergelegt,

1) bei dem Wirthschafts-Amte zu Mittel-Faulbrück,
2) bei dem Herrn Hofrath Benzler zu Peterswaldau, hiesigen Kreises, und
3) bei dem Ober-Landes-Gerichts-Rath Thomas hieselbst.

Reichenbach in Schlesien den 24. Januar 1829.

Anton Graf zu Stollberg Wernigerode, Königl. Preuß. Obrist-Lieutenant und Land-Rath auf Kreppelhof, als Vormund.

Thomas, Ober-Landes-Gerichts-Rath, als Commissarius.

2.

Der Königl. Preuß. Obrist-Lieutenant und Landrath Herr Anton Graf zu Stollberg Wernigerode auf Kreppelhof, beabsichtigt sein, im hiesigen Kreise zwischen den Städten Reichenbach und Schweidnitz belegenes Rittergut Ober- und Nieder-Peiskersdorf auf Sechs nach einander folgende Jahre von Johannis dieses Jahres ab gerechnet, öffentlich an den Meist- und Bestbietenden zu verpachten.

In des Herrn Grafen Auftrage lade ich daher die Herren Pachtlustigen hiermit ein, ihre Gebote in dem hiezu auf den 4ten März dieses Jahres Nachmittags um 3 Uhr, im Gasthause zum schwarzen Adler zu Reichenbach anberaumten Termine, abzugeben und zu gewärtigen: daß mit dem Meist- und Bestbietenden der Pacht-Vertrag sofort abgeschlossen werden wird.

Das Gut Ober- und Nieder-Peiskersdorf besteht aus 407 Morgen Ackerland und 179 Morgen Wiesen und Gärten, und es besitzt 30 Milch-Kühe und 550 Stück Schaafe.

Der Pächter wird aber eine Caution von 1000 Rthl. die ihm mit vier vom Hundert verzinset werden soll, baar oder in Pfandbriefen niederzulegen und die Pachtgelder vierteljährig voraus zu bezahlen haben.

Der Pacht-Anschlag und die Pacht-Bedingungen sind zur Einsicht niedergelegt:

1) bei dem Wirthschafts-Amte zu Peiskersdorf,
2) bei dem Herrn Hofrath Benzler zu Peterswaldau, und
3) bei dem Unterschriebenen.

Reichenbach in Schlesien den 24. Januar 1829.

Thomas, Ober-Landes-Gerichts-Rath.

Anzeige.

Freundliche Erwiederung des Gottlob Benedict Bierey, auf das freundliche Schreiben des Herrn Carl Leopold Anton Schall in Nro. 17. dessen Zeitung, Dienstag den 20sten Januar c. wird in der Joh. Friedr. Kornschen Buchhandlung am Ringe Nro. 24. von heut an ebenfalls unentgeltlich ausgegeben.

Ankündigung

zweier wichtigen Werke für Prediger, welche in allen Buchhandlungen (in Breslau in der W. G. Kornschen) zu haben sind:

Neue Bearbeitung aller Sonn-, Fest- und Feiertäglichen Evangelien für den Kanzelgebrauch. Ein practisches Hand- und Hülfsbuch für Stadt- und Landprediger. Von S. Baur, Königlich Würtemb. Dekan zu Alpeck. Zweite Aufl. 4 Bände. gr. 8. Leipzig, bei Gerhard Fleischer. 1828. 8 Rthlr.

Neue Bearbeitung aller Sonn-, Fest- und Feiertäglichen Episteln für den Kanzelgebrauch. Ein practisches Hand- und Hülfsbuch für Stadt- und Landprediger. Von S. Baur, Königlich Würtemb. Dekan zu Alpeck. 2 Bände. gr. 8. Leipzig, bei Gerhard Fleischer. 1828. 5 Rthlr.

Meine Masken-Garderobe

ist in gutem und vermehrtem Zustande, womit ich mich, so wie mit Anfertigung aller Costüms in und außer Breslau empfehle.

F. W. A. Hoffmann, Schneidermeister, Stockgasse Nro. 19.

Bleich-Waaren-Anzeige.

Zur Bequemlichkeit meiner geehrten Kunden in der Umgegend von Breslau, zeige ich hiermit ergebenst an: daß die dortige Tischzeug- und Leinwandhandlung des Kaufmann Herrn Wilhelm Regner bereit ist, Bleichsachen, als Tischzeug, Leinwand, Zwirn und Garn in Empfang zu nehmen und an mich zu befördern.

Bleicher-Meister Tschentscher
in Hirschberg.

In Bezug auf vorstehende Anzeige mache ich hiermit bekannt: daß die erste Verladung in Bleichwaaren Mitte Februar und nach diesem Termin alle drei Wochen erfolgen soll.

Breslau den 26sten Januar 1829.

Die Tischzeug- und Leinwandhandlung von Wilh. Regner, goldne Krone am Ringe.

Anzeige.

Seit einigen Tagen von meiner Reise zurückgekehrt, kann ich jetzt das neu assortirte Lager alter und neuer Kupferstiche aus der Englischen, Italienischen und Französischen Schule, von den vorzüglichsten Meistern, ganz besonders empfehlen; ich lade demzufolge die Herren Kunstliebhaber zur Ansicht und convenirend zu einem gefälligen Einkauf ergebenst ein

Marchetti,
Assistent der Kunsthandlung von Fietta in Breslau, Ring No. 22. dem Schweidnitzer Keller gegenüber.

Reisegelegenheit.

Gute schnelle Gelegenheit nach Berlin den 1sten Februar ist zu erfragen im goldnen Weinfaß auf der Büttner-Gasse.

Vermiethung.

In der Stadt Rom auf der Albrechtsstraße N. 17. das gut eingerichtete Canditor-Locale, auch zu jedem andern Geschäft sich eignend, desgleichen ein guter Pferdestall, auch eine Wohnung 3 Stiegen hoch, auf Ostern zu beziehen.

An der Holzbrücke No. 3. die Branntweinbrennerei bald, und das Schank-Local auf Ostern oder Johanni zu beziehen.

Auf der Albrechtsstraße in der goldnen Muschel der 2te Stock, bestehend in 6 heitzbaren schönen Zimmern, Cabinet, Küche und Zubehör, auf Ostern zu beziehen.

In Nro. 2. am Ringe eine schöne Wohnung, bestehend in 6 Zimmern, Küche nebst Zubehör, zwei Stiegen hoch.

Das Nähere hierüber zu erfragen auf der Oderstraße No. 16. im goldnen Leuchter beim Kaufmann
Groß.

Zu vermiethen und von dazu Berechtigten Termino Ostern a. c. zu beziehen, ist 1) die Branntweinbrennerei in dem sub neue No. 22. auf der Neuscheitniger Straße belegenen Reicheltschen Hause. 2) Die Schank-Gelegenheit in dem auf der Mathias-Straße sub No. 56. vor dem Oderthore belegenen Göbelschen Hause. 3) Ein Verkaufs-Gewölbe nebst Wohnung in dem auf der Mathias-Straße sub No. 6. belegenen Bohnerschen Hause.

Das Nähere beim Kaufmann G. L. Hertel, Nicolai-Straße No. 7.

Angekommene Fremde.

In der goldnen Gans: Se. Durchl. Fürst v. Anhalt-Cöthen-Pleß, von Pleß; Hr. Graf v. Pfeil, von Lomnitz; Hr. Baron v. Zedlitz, von Neumarkt; Hr. Laussot, Kaufmann, von Beaune. — Im Rautenkranz: Hr. Salzbrun, Justiz-Rath, von Wiltschau. — Im goldnen Baum: Hr. Marschner, Pfarrer, von Gurkau. — Im weißen Adler: Hr. v. Bockelberg, Obrist, von Karlsruhe; Hr. Landau, Kaufmann, von Lublinitz; Hr. Krüger, Oberamtmann, von Wammelwitz; Hr. Majunke, Hr. Hübner, Gutsbesitzer, von Guhlau; Hr. Peiser, Gutspächter, von Gros-Nädlitz. — In der großen Stube: Hr. Sukut, Commissair, von Kakawa; Hr. Seeliger, Inspector, von Tarnast; Hr. Seidel, Oberamtmann, von Skoschinize. — Im goldnen Zepter: Herr Langowsky, Apotheker, von Kalisch; Hr. Saulich, Kaufm., von Hohenfriedeberg. — In der goldnen Krone: Hr. v. Kossecki, Major, von Reichenbach; Hr. Großer, Lieutenant, von Nieder-Giersdorff; Hr. Fritsch, Kaufmann, von Grottkau. — In 2 goldnen Löwen: Hr. Kunzemüller, Kaufmann, von Berlin. — Im goldnen Hirschel: Hr. Schulze, Apotheker, von Beuthen. — Im Privat-Logis: Herr von Heugel, Major, Hr. v. Wenzky, beide von Nossen, Dom No. 7; Herr Scholz, Kaufmann, von Münsterberg, Schweidnitzerstraße No. 31.

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Kornschen Buchhandlung und ist auch auf allen Königl. Postämtern zu haben.
Redakteur: Professor Dr. Kunisch.